Bonnefer Volkszeitung

verbunden mit der Bonnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 2722.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Donnerstag, 8. Februar 1962 | Nr. 34

Bisher 123 Tote an der Saar

Bei Bergwerkskatastrophe — 69 noch eingeschlossen

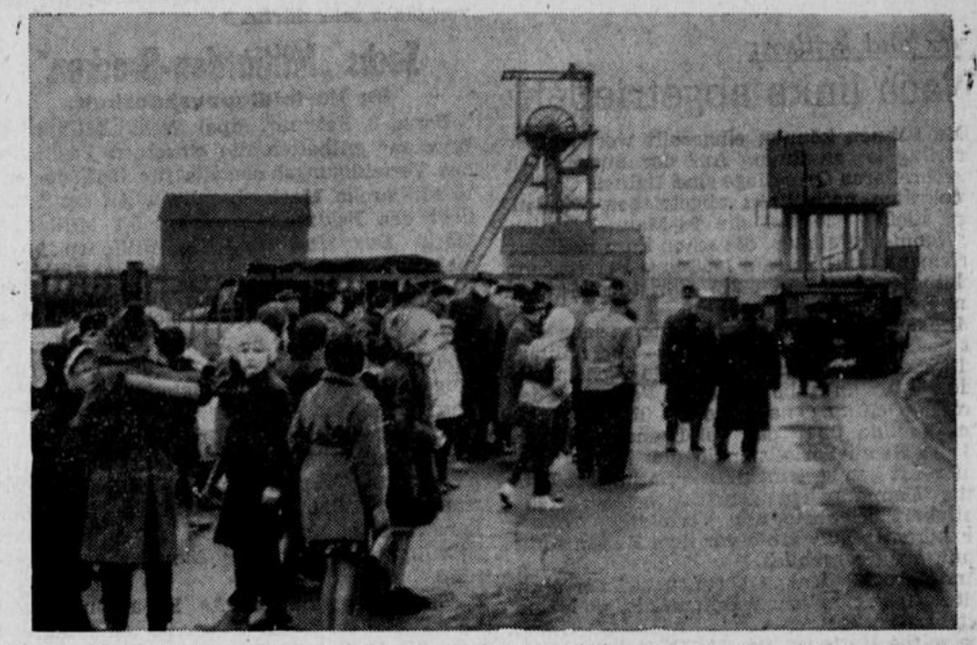
Saarbrücken, 8. Februar. (dpa) Eine der schwersten Grubenkatastrophen hat gestern den Saarkohlenbergbau heimgesucht. Mindestens 123 Bergleute der Grube Luisenthal der Saarbergwerke AG in Völklingen wurden das Opfer einer Schlagwetterexplosion. 85 Bergleute wurden bisher, zum größten Teil schwer verletzt, geborgen. Etwa 69 Bergleute werden noch vermißt. Zuständige Stellen erklärten, es müsse damit gerechnet werden, daß die meisten der Vermißten ebenfalls umgekommen sind. Rund 200 Bergleute konnten unverletzt ausfahren.

Wie Ueberlebende berichteten, explodierten die Schlagwetter offenbar in einem Querstreb der Sohle 4 in etwa 400 Meter Tiefe. Nach dieser Darstellung soll ein heißgelaufenes Förderband die Katastrophe verursacht haben, obwohl hierfür noch keine amtliche Bestätigung vorliegt. Rettungsmannschaften berichteten nach der Ausfahrt erschüttert über das Bild, das sich ihnen in den Stollen geboten hatte, durch die sengend die Stichflammen der schlagenden Wetter gezuckt waren. Der Leiter eines Rettungstrupps sagte über die verzweifelten Bemühungen um die verunglückten Bergleute: „Sie starben, als wir sie retteten."

Insgesamt 480 Bergleute befanden sich in dem sogenannten Albachfeld der Schachtanlage, als sich um 7.50 Uhr die Schlagwetter-Explosion ereignete. Ein Kumpel, der sich auf der Sohle 4 befand, die am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurde und der wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davongekommen war, berichtete, daß er plötzlich von einer unerhörten Druckwelle an die Stollenwand gedrückt worden sei. Kurz darauf sei aus der zweiten Sohle eine etwa hundert Meter lange Stichflamme gefolgt, die vor allem den Lehrstollen in Brand gesetzt habe, in dem sich junge Bergleute zur Ausbildung befanden. Wie Streichhölzer seien die Strebe geknickt, so daß ein Teil des Gesteins nachrutschte.

Die Rettungsmannschaften konnten sich nur langsam bis an den Explosionsherd vorarbeiten. Während Polizei die Grube absperrte und Aerzte in weißen Kitteln den Verletzten erste Hilfe leisteten, versammelten sich Hunderte von Angehörigen der Bergleute am Werkstor und warteten verzweifelt auf ein Lebenszeichen von ihren Männern, Vätern, Söhnen oder Brüdern.

Bundesschatzminister Lenz hat sich sofort, nachdem er von dem Unglück gehört hatte, aus Bonn mit dem Kraftwagen nach Völklingen begeben. Die Grube Luisenthal gehört zur Saarbergwerke AG, die sich im Besitz des Bundes befindet. Bundespräsident Lübke sandte von Berlin aus ein Beileidstelegramm; der Bundespräsident und Frau Lübke verzichteten gestern abend auf den vorgesehenen Theaterbesuch. Bundeskanzler Adenauer sprach ebenfalls telegrafisch seine „Bestürzung und tiefe Trauer" aus. Auch NRW-Ministerpräsident Meyers und zahlreiche andere führende Männer aus Staat, Kirche, Wirtschaft und Industrie sandten Beileidstelegramme. Der DGB stellte 100 000 Mark zur Verfügung. Der erste Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Heinrich Gutermuth, forderte die Einsetzung einer parlamentarischen Grubensicherheitskommission für das Saarland; diese Kommission solle den Unfallschutz verbessern. Auf allen öffentlichen Gebäuden des Saarlandes wehen die Fahnen halbmast. Die Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Unglücks sollen am Sonntag in Saarbrücken stattfinden.



Schlagwetter-Explosion im Saarland: Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der saarländischen Grube „Luisenthal" in Völklingen. Das Unglück wurde durch eine Schlagwetter-Explosion ausgelöst. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick auf die Einfahrt zur Zeche, im Hintergrund der durch den Unfall blockierte Förderturm „Alsbachfeld", vorn, wo die Personen stehen, ereignete sich das Unglück unter Tage.

Bombenanschlag auf Minister

Terrorwelle in Frankreich hält an.

Paris, 8. Februar. (dpa) Zum erstenmal seit Beginn der von französischen Extremisten ausgelösten Attentatswelle ist gestern ein Anschlag auf die Wohnung eines Ministers der De-Gaulle-Regierung verübt worden. Der Anschlag richtete sich gegen den Minister für kulturelle Angelegenheiten, André Malraux, dessen Romane und kunsthistorischen Werke auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt sind.

Weder der Minister noch seine Frau waren in ihrer Wohnung, als darin eine Bombe explodierte. Durch das Attentat wurde jedoch ein vierjähriges Mädchen, das nicht zur Familie André Malraux gehört, erheblich verletzt.

In Paris explodierte ferner eine Bombe vor der Wohnungstür des unabhängigen Abgeordneten de Lacoste-Laraymondie. In der südfranzösischen Stadt Montpellier ging eine Plastikladung im Hause des Universitätsprofessors und Stadtrats der gaullistischen UNR-Partei, Lapeyre, hoch. In beiden Fällen gab es Sachschaden, aber keine Verletzten.

In Algerien wütete auch gestern der blutige Terror der verbotenen Untergrundorganisation. Im ganzen wurden vier Mordanschläge begangen.

Kennedy fordert Satellitensystem für Nachrichten.

Washington, 8. Februar. Präsident Kennedy hat dem USA-Kongreß gestern die Errichtung eines weltweiten Systems von Nachrichtensatelliten vorgeschlagen. Die geplanten Relais-Satelliten werden für die Uebermittlung von Telefongesprächen, drahtlosen Kabeln sowie Radio- und Fernsehübertragungen rund um den Erdball benutzt.

Ueber 100 Liter Bier je Einwohner

62 v. H. in Flaschen.

Wiesbaden, 8. Februar. (dpa) Im vergangenen Jahr wurden in der Bundesrepublik je Einwohner 101,3 Liter Bier getrunken gegenüber 94,7 Liter je Einwohner im Jahre 1960. Dies ergab einen Gesamtkonsum von 57,1 Millionen Hektoliter. Gleichzeitig haben die Brauereien ihren Ausstoß um 8 v. H. erhöht. Am Bierabsatz 1961 waren die Brauereien Bayerns mit 30 v. H., die Nordrhein-Westfalens mit 27 v. H. beteiligt. 36,1 Millionen Hektoliter Bier oder 62 v. H. der Gesamtmenge wurden in Flaschen abgesetzt.

Karajan zurückgetreten.

Wien, 8. Februar. Als Folge der Streitigkeiten zwischen der Opernleitung und dem Bühnenpersonal hat Herbert von Karajan gestern sein Amt als künstlerischer Leiter an der Wiener Staatsoper niedergelegt. In einem Schreiben an das Unterrichtsministerium erklärte Karajan, er sei bei der für ihn unbefriedigenden Lösung des Lohnkonflikts nicht hinzugezogen worden und könne unter diesen Umständen nicht länger die künstlerische Leitung der Oper weiterführen.

Kanzler: Alleingang wäre töricht.

Bonn, 8. Februar. (dpa) Als töricht bezeichnete Bundeskanzler Adenauer einen deutschen Alleingang zu Besprechungen mit der Sowjetunion in Moskau. In seinem Bericht vor dem CDU-Bundesvorstand warnte Adenauer davor, die westliche Einheit und die Willensbildung der westlichen Verbündeten durch zusätzliche deutsche Einzelaktionen noch weiter zu erschweren. Der Kanzler wies auf den schwierigen Stand der westlichen Sondierungsgespräche in Moskau hin, die schon nicht mehr „Sondierungen, sondern Verhandlungen sind". Bei seiner pessimistischen Darstellung der Weltlage wies der Kanzler auf den Kurswechsel in Italien hin, der die christliche Schwesterpartei gezwungen habe, sich künftig parlamentarische Unterstützung bei den Nenni-Sozialisten zu holen.

Weniger schwere Unfälle — weiter Tempo 80

Auf der Autobahn Bonn–Köln. – Ausbaubeginn voraussichtlich 1963.

K. Köln, 8. Februar. (Eigenbericht) „Wir hoffen, daß im Jahre 1963 mit dem Ausbau der Autobahn Bonn—Köln wird begonnen werden können", erklärte Regierungspräsident Grobben gestern auf einer Pressekonferenz in Köln. Vorgesehen sei eine vierspurige Autobahn mit Standspur und Grünstreifen. Möglicherweise kann sich der Baubeginn allerdings auch noch verzögern.

● Zu einem „merklichen Rückgang der schweren Unfälle" hat, wie Regierungspräsident Grobben weiter mitteilte, die im September vergangenen Jahres für die Autobahn Bonn—Köln eingeführte Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit auf 80 Stundenkilometer geführt. Der Erfolg spreche für die Richtigkeit der anfangs häufig kritisierten Maßnahme. Die Geschwindigkeitsbegrenzung werde auch bis zum Ausbau der Autobahn beibehalten werden.

Vor Einführung der 80-Stundenkilometer-Begrenzung hatten, wie Verkehrserhebungen ergaben, rund 70 Prozent aller Verkehrsteilnehmer auf der Autobahn Bonn—Köln Geschwindigkeiten von über 80 Stundenkilometer gefahren, während nur 30 Prozent unter 80 st/km blieben. Dabei war es zu zahlreichen folgenschweren Zusammenstößen gekommen, bei denen es mehr Tote und Schwerverletzte gegeben hatte als auf anderen gleichlangen Autobahnstrecken. Durch das Fehlen eines Grünstreifens hatten sich vor allem immer wieder frontale Zusammenstöße ereignet. „Alle Ueberlegungen führten zu dem Schluß", so erklärte Regierungspräsident Grobben, „daß nur eine Geschwindigkeitsbegrenzung eine Verminderung der schweren Unfälle herbeiführen könne." Durch ständige starke Polizeikontrollen, bei denen auch Radarwagen eingesetzt sind, wird die Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung überwacht.

Chruschtschow auf Urlaub am Schwarzen Meer.

Sotschi, 8. Februar. (dpa) Sowjetpremier Chruschtschow befindet sich zur Zeit in dem Kurort Sotschi am Schwarzen Meer auf Urlaub.

Dufhues als geschäftsführender CDU-Vorsitzender empfohlen.

Bonn, 8. Februar. (dpa) Der CDU-Landesvorsitzende von Westfalen und Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Josef Hermann Dufhues, soll geschäftsführender Parteivorsitzender der CDU werden. Diese Empfehlung sprach der Parteivorstand der CDU gestern nach mehrstündigen Beratungen in Bonn aus. Damit dürfte ein erster Schritt in der Parteireform der Union eingeleitet worden sein. Endgültig wird darüber der nächste Parteitag, der Mitte Mai stattfinden soll, durch Wahl entscheiden.

Sowjetspion vor einem deutschen Gericht.

Karlsruhe, 8. Februar. (dpa) Zum erstenmal stand gestern ein sowjetischer Staatsbürger vor dem Bundesgerichtshof. Der 43-jährige Diplom-Ingenieur Valentin Alexandrowisch Pripolzew ist angeklagt, als Mitglied der sowjetischen Handelsmission in Köln die Ausspähung von Staatsgeheimnissen der Bundesrepublik versucht zu haben. Pripolzew war im August 1961 nach längerer „Beschattung" durch das Bundesamt für Verfassungsschutz festgenommen worden.

Als Pripolzew gestern zur Person vernommen werden sollte, verweigerte er jede Angabe. Er beteuerte lediglich seine Unschuld und protestierte gegen das Verfahren, das seine Immunität verletze. Der Senat wies jedoch darauf hin, daß das deutsch-sowjetische Handelsabkommen von 1958 nur dem Leiter der sowjetischen Handelsmission und dessen drei Stellvertretern den üblichen diplomatischen Schutz zuerkenne.

In der Karnevalszeit: Verstärkte Verkehrskontrollen.

K. Köln, 8. Februar. (EB) Verstärkte Jagd auf Alkoholsünder hinter dem Steuer will die Polizei in der Karnevalszeit machen. Wie Regierungspräsident Grobben gestern in Köln mitteilte, wird ein engmaschiges Polizeistreifen-Netz die Straßen des Regierungsbezirks nachts an allen Wochenenden vor Karneval und in den Karnevalsnächten selbst überziehen. Von den 18 Verkehrstoten, die es am letzten Wochenende in Nordrhein-Westfalen gab, waren 14 „Alkohol-Opfer". Gerade in der Karnevalszeit sei, wie man aus vergangenen Jahren wisse, die Zahl der unter Alkoholeinfluß stehenden Unfallbeteiligten besonders hoch. Von der Verstärkung der Polizeistreifen verspricht man sich eine abschreckende Wirkung. Eine ähnliche Ueberwachung der Straßen hatte zu Silvester die Zahl der „Alkoholunfälle" gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgehen lassen.

Spekulanten waren schneller

Bonn. Während die Umbaupläne des Bundestages und der Neubau eines Regierungsviertels zwischen Bonn und Godesberg noch immer ein Streitobjekt der Parteien bilden, sind die Grundstückspreise im Bundeshausviertel über Nacht phantastisch gestiegen. Der Bundesrat, für den ein neues Haus gebaut werden muß, darf auf Quadratmeterpreise bis zu 385 Mark verweisen.

Der für den Grundstückserwerb im Haushaltsplan eingesetzte Titel enthält deswegen keine Summe. Aber jedermann weiß, daß die Preise von Monat zu Monat steigen. Für den Neubau eines seit Jahren geplanten und heute fast schon legendären Pressehauses wollte der Bund ein Grundstück zur Verfügung stellen, das 100 Mark pro qm kosten sollte. Jetzt überlegt man ernstlich, ob man das Angebot nicht stornieren soll: Für 100 Mark verkaufen, um selbst 385 Mark auszugeben? Aehnlich geht es dem Bundesschatzminister, der sein bisheriges Dienstgebäude in ein Gästehaus der Regierung umwandeln und sich selbst ein neues Haus suchen will. Dort, wo man künftig alle Ministerien zusammenfassen wollte, haben sich zum Teil bereits Privatleute angesiedelt. Einige stehen dem Bundestroß nahe. Sie haben ohne Zweifel — was den Wert ihrer Grundstücke betrifft — gut gewählt.

Während man offiziell mit Rücksicht auf Berlin alle Berichte über künftige Bauvorhaben dementiert oder zumindest bagatellisiert, sind rundum die Spekulanten schneller gewesen. Sie haben einen von keinerlei Sentimentalitäten beeinflußten Riecher, der bald vergoldet sein dürfte.

Kurz und kritisch:

Nach links abgetrieben

Die Fahnen können eingerollt werden, der Parteitag ist zu Ende. Auf der Suche nach einer breiteren Grundlage sind Italiens Christdemokraten nach links abgetrieben worden. Dort stießen sie auf die 84-Mann-Fraktion der Nenni-Sozialisten, die schon kurz nach der Parlamentswahl im Mai 1958 ihre Bereitschaft verkündet hatten, den 273 Christdemokraten beim Regieren zu helfen.

Ministerpräsident Fanfani hatte es sehr eilig mit der Versicherung, am außen- und militärpolitischen Kurs Italiens werde sich nichts ändern. Er und die übrigen Vertreter der Parole „Oeffnung nach links" übersahen in ihrer Freude über das gelungene Manöver, daß die Nenni-Sozialisten in den letzten drei Jahren oft genug gemeinsame Sache mit Togliattis Kommunisten gemacht hatten. Hellsichtigkeit bewahrte nur Verteidigungsminister Adreotti. Er warnte vor dem Bündnis mit Nenni, aber vergeblich.

Andreottis Bedenken beruhen auf der auch Politikern zugänglichen Erkenntnis, daß eine Kette so stark ist wie ihr schwächstes Glied. Eine solche Kette ist die NATO. Italiens militärischer Beitrag zum atlantischen Bündnis ist nicht überwältigend, aber wichtig. Seine Verbände sollen die Südflanke des freien Europas schützen. Wieviel man ihnen in dieser Hinsicht zutrauen kann? Eine Antwort auf diese Frage geben die Amerikaner. Seit Jahr und Tag lassen sie im Mittelmeer eine Flotte kreuzen, der die Rolle einer Feuerwehr zufällt.

Trotz Fanfanis Zusicherung, Italien bleibe auf NATO-Kurs, wird General Norstad die Entwicklung in Rom — zumal auch Frankreichs Bedrängnis nicht unwesentlich zu Buch schlägt — mit sehr wachen Augen verfolgen müssen. Fanfanis Ueberzeugung, die parlamentarische Unterstützung der Regierungskoalition durch die Nenni-Sozialisten könne sich nur positiv auswirken, beruht lediglich auf einer parteipolitisch bedingten Hoffnung. Wenn sie sich nicht erfüllt, sind Rückschläge für die NATO durchaus möglich. Am Horizont taucht dann für den Verteidigungsfall die Vision auf, daß sich eine Episode aus dem chinesischen Boxeraufstand um die Jahrhundertwende wiederholt, als der britische Befehlshaber der Großmächte-Expedition den berühmt gewordenen Befehl gab: „The Germans to the front!"

Wir wollen nicht hoffen, daß es geschieht. Aber wir sollten die Möglichkeit auch nicht aus dem Auge verlieren.

HVZ

Sechs „Milliarden-Brocken"

im Verteidigungshaushalt.

Bonn, 8. Februar. (dpa) Sechs „Milliarden-Brocken" enthalten die einzelnen Positionen des Verteidigungshaushalts für 1962, der mit 15 Milliarden Mark abschließt. An der Spitze liegt das Feldzeugwesen mit 3,1 Milliarden Mark. Das sind rund 876 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Aus diesen Etatsmitteln sollen vor allem Kraftfahrzeuge, Kampffahrzeuge sowie Munition beschafft werden. Für Munition sind allein von dieser Summe eine Milliarde Mark vorgesehen. Für Flugzeuge, Flugkörper und flugtechnisches Gerät sind 2,3 Milliarden Mark eingeplant. 2,2 Milliarden Mark sind für Unterbringungskosten vorgesehen. Auf die Posten Sold und Gehälter sowie Truppenübungen entfallen 1962 rund 1,8 Milliarden Mark. Ueber der Milliardengrenze liegen ferner die allgemeinen Bewilligungen und die Bundeswehrverwaltung.

Allein für zahnärztliche Behandlung und Zahnersatz wird im Haushalt eine Summe von 9,5 Millionen Mark bereitgestellt. Für Verpflegung ist ein Betrag von 275 Millionen Mark und für Bekleidung die Summe von 619 Millionen Mark eingesetzt.

Futtermittel für die „vierbeinigen Kameraden" sind mit 413 000 Mark eingeplant. Von dieser Summe erhalten die Hunde mit 219 000 Mark das meiste Futtergeld.

Drei Millionen Mark zur Förderung des Sports.

Bonn, 8. Februar. (dpa) Drei Millionen Mark hat das Bundesinnenministerium in seinem Haushaltsvoranschlag für 1962 zur Förderung des deutschen Sports veranschlagt. Das bedeutet eine Erhöhung dieser Mittel um über eine Million Mark gegenüber 1961.

ÖTV überprüft Tarife.

Mainz, 8. Februar. (dpa) Die Große Tarifkommission der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) will die Tarifsituation im öffentlichen Dienst prüfen. Wie dazu bekannt wurde, soll erst dann entschieden werden, ob nach der DAG auch die ÖTV die Lohn- und Gehaltstarife für die Arbeiter und Angestellten bei den Gemeinden, den Ländern und dem Bund zum 31. März kündigt.

„Ferngesteuerte" Pagen im Hotel der Zukunft.

Paris. Zum Hotel und seinem modernen Kinde, dem immer mehr an Beliebtheit gewinnenden Motel, beginnt sich ein neuer Hoteltyp zu gesellen: das „Robotel". Fachleute geben ihm große Zukunftschancen. Nicht etwa, weil die Hoteliers sich gerne daran gewöhnen, in den Gästen „Konsumenten" zu sehen, die man in ein „Verkaufsschema" einbaut, sondern weil das Personal immer knapper und teuerer wird. Das oberste Gebot lautet dementsprechend ähnlich wie in der Fabrikation: rationalisieren. Wichtigstes Hilfsmittel dabei ist die Technik. Wie weit die Entwicklung da schon gediehen ist, kann man in den Europahotels erleben. Auch dort gibt es noch Pagen, aber die sind bereits mit transistorenbestückten Miniaturempfängern ausgerüstet. Deren Reichweite beträgt zwar nur rund fünfzig Meter, doch das genügt. Der Portier dirigiert die dienstbaren Geister per Mikrofon vom Empfang aus. Hat der Page Hans gerade die Koffer des neuen Gastes auf Nummer 105 abgestellt, dann kann es ihm passieren, daß er den Auftrag erhält, sofort nach 203 zu gehen, um das Gepäck des Gastes Meier hinunterzuschaffen, weil der abreisen muß. Die „Fernsteuerung" der Boys spart viele unnütze Wege und damit Zeit, dementsprechend aber auch Personal. Normalerweise rechnet jedes größere Hotel mit einem Etagenkellner. Er tritt dann in Aktion, wenn ein Gast Durst oder Hunger hat. In den Europahotels wird der Etagenkellner durch einen sogenannten Getränkelift ersetzt. In jedem Zimmer befinden sich an einer Leiste hinter der Tür „Münzen" aus plastischem Material. Sie tragen unter der Zimmernummer die Aufschrift Wasser, Bier, Wein, Sekt oder Speise, wobei letzteres für den Eingeweihten gleichbedeutend mit Brathähnchen ist. Der Gast braucht dann nur die entsprechende Marke zu nehmen und zum Getränkelift zu gehen. Dort steckt er sie in den Schlitz neben der an einen Tresor erinnernden Tür, und 30 Sekunden später ist er im Besatz der erwünschten Erfrischung. Er hat dabei den Vorteil eines 24-Stunden-Dienstes und den des ersparten Trinkgeldes. Nach Ausführung der Bestellung wandert die Marke zur Buchhaltung, wo sie als Rechnungsbeleg verwendet wird. Um dem Portier die Arbeit zu erleichtern, sind die Schlüsselbretter weggefallen. Will Herr Schmidt aus Zimmer 103 seinen Schlüssel haben, dann ruft er dem Zerberus lediglich die Nummer zu. Der drückt dann auf den entsprechenden Knopf, und schon öffnet sich an der Schlüssel-Tresor-Wand neben dem Empfang das Fach 103, das neben dem Schlüssel auch noch die Post aufnimmt. Die neue Anlage spart nicht nur Zeit, sie hat außerdem auch noch den Vorteil, daß Neugierige nicht durch einen Blick auf das Schlüsselbrett feststellen können, ob der Herr oder die Dame aus dem Zimmer soundso ausgegangen ist oder nicht. In den Restaurants dieser Hotels hat die moderne Technik ebenfalls erstaunliche Rationalisierungsmaßnahmen ermöglicht. Ein Büfett gibt es dort nicht mehr. Der Grill befindet sich mitten im Lokal. Die Beilagen für die bestellten Gerichte fordert der Grillkoch über eine Gegensprechanlage in der Küche an. Damit sparen sich die Kellner schon die Hälfte der Wege. Die Getränke werden in sogenannten Versorgungspunkten — unauffällig verkleideten Kühltruhen — an „verkehrsmäßig" günstig gelegenen Stellen im Restaurant aufbewahrt und von den zuständigen Kellnern verwaltet. Alle diese Dinge tragen dazu bei, dem Gast die beste Bedienung bei einem Minimum an Personal zu sichern. Auch die Sicherheit kommt nicht zu kurz. Erleidet ein Gast beispielsweise in der Badewanne einen Schwächeanfall, dann braucht er nur die in bequemer Reichweite angebrachte Notrufanlage zu benutzen. Beim Portier leuchtet dann ein Signal mit der entsprechenden Zimmernummer auf. Er kann sich dann sofort per Mikrofon erkundigen, wie ernst die Sache ist. „Das Hotel der Zukunft", erklärt der Besitzer der ersten „Robotels", „wird sich alle technischen Fortschritte zunutze machen. Ohne Personal wird man freilich nie ganz auskommen, aber doch mit bedeutend weniger als bisher. Zwei ‚ferngesteuerte Pagen' leisten so viel wie drei andere — beim gleichen Arbeitsaufwand." Das vollautomatische Hotel dürfte dagegen eine Utopie bleiben — hoffen wir es.

Doppeltes Pech

Rom. Das Ehepaar Mario und Silvia Bonomi verunglückte zur gleichen Stunde im römischen Verkehrsgewühl. Er fuhr den linken Kotflügel seines Autos nebst Türe zuschanden und brach dabei das linke Bein. Sie hatte denselben Schaden auf der rechten Seite und auch den dazugehörigen Knochenbruch.

Guten Appetit.

Texas. Eine Firma für Eßbestecke in Texas bringt neuerdings Löffel, Messer und Gabeln auf den Markt, deren Handgriffe die Gestalt von kleinen Revolvern haben. Die Revolvermodelle an den Eßbesteckteilen sind verschieden und spiegeln in ihrer Gesamtheit ein Stück Waffengeschichte wider.

Sturz im Niagara-Fall überlebt.

New York. Ein deutscher Schäferhund, der 1960 in den Niagara-Fall geraten und für tot gehalten worden war, meldete sich bei seinem Besitzer wieder. Charles Tiler glaubte den Augen nicht zu trauen, als „Tosha" vor der Türe bellte. Er war im Kataraкt verschwunden, ohne daß man wieder etwas von ihm gesehen hätte. Wahrscheinlich wurde er weiter unten an Land gespült und hatte durch den Fall die Orientierung verloren. Farmarbeiter berichteten von einem bettelnden Hund. Zuletzt nahm ihn der Wärter der Maid-of-the-Mist-Docks auf, wie Tiler in Erfahrung brachte.

Ohne Frau.

New York. In New York verkauft man neuerdings Koffer, die für den Fall eines Atomangriffes bestimmt sind. Die Koffer enthalten besonders zubereitete Mahlzeiten. Der Reklameslogan lautet: „So können Sie überleben ohne Hilfe Ihrer Frau!"

Kann passieren.

Worcester. Ueberrascht war Bernard Wright aus Worcester, als er Frau und Schwägerin vom Friseur abholte. Auf dem Hinweg war die Gattin blond und die Schwägerin brünett. Hinterher nahm er eine dunkle Gattin und eine blonde Schwägerin in Empfang.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

21. (Nachdruck verboten.)

Jlka schüttelte den Kopf. Die Antwort befriedigte sie nicht. Sie dachte: „Wenn man eine der beiden Treppen hinaufgeht, dann kommt man in einen breiten, hellen Flur. Oben ist ein Ochsenauge, und das Sonnenlicht fließt über weiße, geschwungene Türen . . ."

Plötzlich wurde sie ernst und nachdenklich. „Wie komme ich nur darauf, daß es so sein müßte? Ich kann es doch nicht geträumt haben? Mir ist, als wäre ich schon einmal hier gewesen."

„Darf ich um den nächsten Tanz bitten?" fragte jemand neben ihr. Sie blickte erschrocken auf. Es war der große, schöne, blonde Mensch, der ihnen heute im Laufe des Nachmittags immer wieder begegnet war und ihnen auch den Weg ins Dorf gezeigt hatte. Sollte sie jetzt mit ihm tanzen? War Klaus damit einverstanden?

Klaus nickte ihr ermunternd zu, und schon nahm der bunte Wirbel sie wieder auf. Sofort wußte sie, daß der Mann neben ihr der beste Tänzer war, den sie je gehabt hatte; ihre Körper waren aufeinander eingespielt, als hätte sie seit Jahren keinen anderen Partner gekannt. Sie genoß es, sich ein bißchen auszutanzen; denn vorher mit Klaus war es ja leider nichts rechtes gewesen.

„Sie sind Fotografin?" fragte Thorbegge und spürte mit wachsendem Entzücken ihren schmalen, schmiegsamen Rücken unter seiner Hand.

Jlka bejahte lächelnd. „Atelier Bengt-Petersen in der Mönckebergstraße, wenn Sie Bedarf haben."

„Vielleicht habe ich wirklich Bedarf", sagte er, die hellen Augen auf sie gerichtet.

„Ich glaube, Sie fotografieren sich gut", meinte sie harmlos.

Er lachte leise.

„Stellen Sie sich vor, ich habe keine Ahnung, wie ich mich fotografiere. Es ist mir nämlich seit zwanzig Jahren nicht mehr passiert!"

Es war sogar die Wahrheit. Er war Kameras immer ausgewichen . . . zeitweise aus sehr triftigen Gründen.

„Wir haben im Atelier eine Holländerin, die holt bestimmt sehr viel aus Ihnen heraus", erzählte Jlka eifrig. Er sah ihren Mund an und fragte sich, wie alt sie wohl sein mochte. Achtzehn, höchstens neunzehn, schätzte er.

Ob er auch zum ersten Male in Hohenkamp sei, wollte sie wissen.

Nein, keineswegs. Er wohne sogar hier. Oben im rechten Flügel . . . das Eckzimmer mit dem großen Balkon. „Nicht nach dem See zu . . . sondern nach der anderen Seite, in der Richtung zum Kavalierhaus. Ich wohne nicht gern über der Terrasse, die vielen Menschen stören mich . . . So habe ich den hübschen Blick auf die Treibhäuser und die Taxusallee . . ."

„. . . und auf das Storchennest und auf den Turm der Dorfkirche."

„Ja, das auch. Sie beobachten gut."

Er schob sie dabei noch etwas näher zu sich heran. Deutlich spürte er das leise Zittern, mit dem sie wieder von ihm fortstrebte, und seine Pupillen wurden plötzlich schmal wie die Pupillen von Nachttieren.

„Ich habe es nicht beobachtet", sagte Jlka. „Ich habe es mir nur gedacht."

Der Tanz war aus. Frau Kölling kam wieder in den Saal. Sie hatte Hammer, der eben wegfuhr, hinausbegleitet; nun sah sie, wie Thorbegge Jlka an ihren Tisch zurückbrachte.

„Ich glaube, wir müssen jetzt zum Boot zurück", sagte Jlka zu Klaus, noch ehe der neue Tanz begonnen.

Klaus war sofort bereit, aufzubrechen. Er hatte sich im Saal etwas schwindlig gefühlt, aber im Park wurde es gleich besser. Draußen wanderte eine rötliche Sonne hinter schleierzarten Wolken dem Westen zu; in den Alleen dämmerte es schon, und abermals trieb ein Schwarm fröhlicher Menschen vom Wasser herauf, über dem die Rauchsäule des entgleitenden Dampfers zerflatterte.

„Heute abend noch schreibe ich an meinen Vater", sagte Klaus und zog Jlkas Arm mit einer fast schon selbstverständlich gewordenen Geste durch den seinen. „Und morgen vormittag komme ich dann zu euch . . ."

Jlka fühlte sich auf einmal beklommen.

„Es war so schön", flüsterte sie. „Ich möchte mich noch nicht davon trennen. Es müßte noch ein Geheimnis bleiben zwischen uns beiden . . ."

„Nein, Jlka. Wir haben doch vorhin alles genau besprochen. Wir sind es deinen Eltern schuldig. Wir kennen uns jetzt schon mehrere Wochen; wir waren dauernd zusammen, ohne daß sie davon wußten . . ."

Jlka lächelte.

„Fünf Monate und drei Tage kennen wir uns jetzt", sagte sie. „Vor fünf Monaten und drei Tagen kam ich zu dir ins Labor. Ich mochte dich gleich schrecklich gern, obwohl du eigentlich gar nicht besonders nett warst, sondern entsetzlich schüchtern und verlegen . . ."

„Weil du immer ein Gesicht machtest, als wolltest du mich auslachen."

„Dich auslachen? Wie kommst du nur darauf?"

„Ich kenne so wenig Mädchen, Jlka. Ich hatte keine Schwestern. Das heißt: ich hatte wohl zwei, aber sie starben ganz früh. Ich bin einsam aufgewachsen, ich hatte immer nur meine Mutter . . ."

Sie gingen diesmal nicht durch die Lindenallee zum Wasser zurück, sondern wählten die sanft geschwungenen Wege, die um den großen Rasen herum ans Ufer führten. Der Rasen sah jetzt dunkler aus als am Morgen; rötliches Nachmittagslicht umriß die Konturen der kleinen Badehütte mit kupfrigem Glanz.

Der kleine Junge, den sie schon auf dem Wege zum Hotel gesehen hatten, lag noch oder schon wieder in seinem Stuhl unter den Weiden. Neben ihm saß jetzt eine blasse Person, die Jlka für seine Mutter hielt. Sie stichelte eifrig an einer Handarbeit, während der Junge mit ein paar Weidenzweigen spielte, die sich für ihn in Pfahlbauten und Urwaldbäume verwandelten. Als er leichte Schritte hörte, hob er den Kopf und schob die Zweige hastig von sich fort.

„Frau Kölling kommt", sagte er und wollte es sich nicht anmerken lassen, daß er sich freute.

„Bitte, bleiben Sie doch sitzen", sagte Luise; denn das Zimmermädchen Marie Mansfeldt, die dem Söhnchen des Kellners Gregor Gesellschaft leistete, war aufgestanden, um ihr Platz zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

... radikal herabgesetzte Preise

... führend in Übergrößen

bis 154 cm Bund Gr. 71

bis 2,08 m groß Gr. 114

WEINGARTEN + CO
Köln nur Friesenplatz
Das Haus der guten Herren - u. Knabenkleidung

Luftmarschall sprach mit Ratten und Mäusen

Er bat sie, sein Haus zu verlassen. – Seltsame Rede im britischen Oberhaus.

London, 8. Februar. Eine der seltsamsten Reden, die das britische Oberhaus je vernahm, hielt Luftmarschall Lord Dowding. Der 79jährige Peer mit dem Preußen-Haarschnitt, der während der „Schlacht um England" Großbritanniens Luftwaffe kommandierte, sprach von Ratten und Mäusen. Genauer gesagt: Er schilderte, wie er das in seinem Hause nagende Ungeziefer nur durch gutes Zureden zum Fortziehen bewogen hat.

Lord Dowding ist Vegetarier und Spiritist. Er glaubt an die Existenz „Fliegender Untertassen" und liebt Tiere. Seine Oberhaus-Rede war ein leidenschaftlicher Protest gegen das Verwenden gewisser Kammerjäger-Gifte. Dabei verriet der Marschall, daß er, seine Frau und seine Schwiegermutter auf höchst humane Art mit Ratten und Mäusen fertiggeworden sind.

Vor etwa zwei Jahren wimmelte es in seinem Fachwerkhaus in der Grafschaft Kent von Mäusen. Eines Tages setzte sich seine Frau in der Küche auf einen Stuhl und hielt den kleinen Nagern eine freundliche Ansprache. „Meine lieben Mäuse", sagte sie, „ich sehe euch zwar nicht, aber sicher hört ihr mich. Es freut mich, daß ihr euch bei uns so wohl fühlt. Aber leider werdet ihr uns jetzt langsam ein wenig lästig. Ist es euch nicht möglich, in ein anderes Haus zu ziehen — irgendwohin, wo ihr nicht so stört? Ich habe euch zwar gern, aber ihr müßt doch einsehen, daß für euch hier nicht der rechte Platz ist." Auch der Lord sprach ein paar väterliche Worte. Innerhalb einer Woche seien die Mäuse verschwunden gewesen.

Noch radikaler wirkte die gleiche Methode, als des Marschalls Schwiegermutter sie anwandte. Ihr Hühnerstall war von Ratten verseucht, was auch den friedlichsten Tierfreund erbittern kann. In der Hoffnung, es möge helfen, forderte sie die Nager höflich auf, den Stall zu verlassen. Schon am nächsten Morgen waren sie alle verschwunden. Eine Nachbarin aber beklagte sich: „Ich weiß nicht, woran das liegt! Nie haben wir Ratten gehabt, aber plötzlich huschen sie zu Dutzenden durch unseren Garten!"

Sogar uns Menschen so fernstehende Tiere wie Silberfischchen will Lord Dowding durch gutes Zureden aus dem Hause entfernt haben. Er empfahl den ehrenwerten Peers, nach seinem Vorbild zu handeln, falls sie einmal Aerger mit Ungeziefer haben sollten. „Vielleicht lächeln Sie über meinen Vorschlag", meinte er, „aber Sie sollten es trotzdem versuchen. Es kostet doch nichts!"

Schutzmann auf der Schulbank

Münchner Polizei lernt Fremdsprachen.

München, 8. Februar. (dpa) Die Fremden aus Italien und den englisch-sprechenden Ländern, die in der kommenden Reisesaison nach München kommen, werden es in der bayerischen Landeshauptstadt nicht schwer haben, Auskünfte in ihrer Landessprache zu erhalten. Die Münchner Polizei lernt jetzt fleißig diese beiden Sprachen.

Im Mai, wenn die ersten Sechs-Monats-Kurse zu Ende gehen, gibt es in München am Hauptbahnhof, am Stachus und am Marienplatz eine Touristenpolizei, die sich der Fremden annehmen wird. 400 Polizeibeamte haben sich für die Sprachkurse gemeldet, aber nicht alle können gleichzeitig unterrichtet werden. Vorerst werden Beamte der Verkehrspolizei, der Funkstreifen und auch Beamte von der Fahndungsabteilung unterrichtet.

Das Fremdenverkehrsamt hat den Kursusteilnehmern die in mehreren Sprachen herausgebrachten Werbeprospekte, Stadtpläne und Schriften über die Verkehrsregelung überlassen, so daß die Polizeibeamten im Sommer auf alle Fragen der Fremden erschöpfend antworten können.

Frau in Telefonzelle überfahren.

Stuttgart, 8. Februar. (dpa) Schwerwiegende Folgen hatte der Leichtsinn eines 29jährigen Kraftfahrers, der in Stuttgart ein 18jähriges Mädchen, das keinen Führerschein hatte, an das Steuer seines Lastwagens ließ. Das Mädchen geriet in eine Grünanlage, fuhr dort einen Baum um und zertrümmerte eine Telefonzelle, in der gerade eine 70 Jahre alte Frau telefonierte. Die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Die „Blaue Flasche" trübt Badefreuden

Auch deutsche Einwanderer in Australien machten unangenehme Quallenbekanntschaft.

Von VINCENT W. STOVE.

Sydney. Mit der Aufgabe, ein wirksames Mittel zu entwickeln, das gegen Quallengift immun macht, beauftragte die australische Regierung eine wissenschaftliche Kommission. Anlaß dazu bot wieder einmal die „Blaue Flasche", eine seltsame Quallenart, die alljährlich vielen Schwimmern an der Ostküste Australiens die Badefreuden vergällt. Bei der Berührung mit ihr verspürt der Badende einen stechenden Schmerz. Nach wenigen Minuten stellen sich Atembeschwerden und Uebelkeit ein. Man muß sofort das Wasser verlassen. Viele deutsche Einwanderer machten in ihrem ersten Sommer in Australien ebenfalls schmerzhafte Bekanntschaft mit der „Blauen Flasche".

Diese merkwürdige Quallenart besitzt mit blauem Farbstoff angefüllte fadenartige Fangarme. Jeder, der ihr im Wasser zu nahe kommt, kann davon schmerzhaft berührt werden. Vor kurzer Zeit starben zwei Kleinkinder an den Auswirkungen des Giftes. Auch ein herzkranker Mann überlebte die Quallenattacke nur wenige Tage. Normalerweise machen sich die unangenehmen Folgen des Quallengiftes nur wenige Minuten lang bemerkbar, besonders wenn man die Körperstelle gleich mit nassem Sand abreibt. In diesem heißen Sommer gab es viele „Blaue-Flaschen-Unfälle". Man hofft deshalb, daß die Wissenschaftler ein wirksames Gegenmittel entwickeln werden, das man vor dem Baden ähnlich wie Sonnenöl auf der Haut verteilen kann. Nur so wird man vielleicht der unangenehmen Bekanntschaft mit der „Blauen Flasche" entgehen können.

Häßlicher „Fisch" im Netz.

Malmö. Einen überraschenden Fang machte der schwedische Fischer Thore Dahl aus Brantevik. Als er auf seinem Kutter „Burö" das Netz einholte, wunderte er sich über dessen hohes Gewicht. Er zog eine verrostete Hörnermine hoch, die an der Bordwand zerbrach. Die Sprengladung versank, das Gehäuse konnte der Küstenwache übergeben werden. Es handelte sich um eine Mine aus dem ersten Weltkrieg.

Kann ein Toter das Messer ziehen?

Das Gericht mußte sich vertagen.

Saarbrücken, 8. Februar. (dpa) Ein „klinisch Toter" stand jetzt vor dem Saarbrücker Landgericht. Der Mann, ein 26jähriger Hilfsarbeiter aus Brotdorf (Kreis Merzig-Wadern), hatte im Juni vorigen Jahres nach einer ausgedehnten „Bierreise" einen Rentner, von dem er 50 Mark haben wollte, gefesselt, geknebelt und mit einem Messer bedroht.

Nach Angaben des medizinischen Sachverständigen muß der Angeklagte vor der Tat mindestens 31 Glas Bier und etliche Schnäpse getrunken und somit einen Blutalkoholspiegel von sechs Promille gehabt haben. Da der Tod nach klinischen Erfahrungen aber schon bei einem niedrigeren Alkoholspiegel eintrete, müsse man den Vorgang noch einmal untersuchen. Es sei kaum möglich, daß ein „Toter" einen Raubüberfall ausübe.

Der Prozeß wurde daraufhin vertagt. Ein Obergutachten soll klären, wieviel Alkohol der Angeklagte tatsächlich zu sich genommen hat und in welchem Zustand er sich bei der Tat befand.

Lächerliche Kleinigkeiten

Die Chance.

Fritzchen hat eine dicke Backe und schellt beim Zahnarzt. Die Sprechstundenhilfe öffnet die Tür und sagt:

„Der Herr Doktor ist aber leider nicht da!"

Fritzchen atmet auf.

„Das macht gar nichts! Können Sie mir sagen, wann er wieder nicht zu Hause ist?"

Nichts gespart.

Ein Schotte kauft für 10 Pfennig, gibt eine große Banknote und zählt dann den herausbekommenen Geldbetrag mehrmals nach.

„Stimmt das Geld nicht?" fragt die Verkäuferin.

„Doch, man gerade so!" antwortet der Schotte.

Naiv.

„Schau mal, Mutti", ruft Klein-Hilde, „dieser Herr hat gar keine Haare!"

„Pst, nicht so laut!" mahnt die Mutter. „Er könnte dich hören!"

„Warum?" fragt Klein-Hilde ganz erstaunt. „Weiß er es denn nicht?"

Geburtstagsgeschenk.

Zwei Freunde treffen sich.

„Ich bin in Verlegenheit. Meine Frau hat morgen Geburtstag, und ich weiß nicht, was ich ihr schenken soll. Was hast du deiner Frau geschenkt?"

„Ein Perlenhalsband. Sie war derart entzückt, daß ihr, wie sie mir sagte, die Worte fehlten, um mir zu danken!"

„Und was wirst du ihr dieses Jahr schenken?"

„Ein Wörterbuch!"

Taktik:

In einer kleinen schottischen Stadt gastiert ein Zirkus. Da der Eintritt frei ist, füllt sich das Zelt bis auf den letzten Platz. Nach der Vorstellung hat jeder das Gefühl, viel gesehen und drei Schillinge gespart zu haben. Doch als die Besucher zum Ausgang kommen, steht dort ein Dompteur mit einem riesigen, böse fauchenden Löwen, der um den Hals ein Schild trägt: „Austritt drei Schillinge!"

Um den Hals.

Mrs. McNepp wünscht sich zum Geburtstag eine Perlenkette. Knurrt Mr. McNepp: „Dein Hals kommt mich aber langsam ziemlich teuer!"

„Erlaube mal, mein Lieber, bisher hast du doch für solche Sachen noch keinen Penny für mich ausgegeben!" antwortete entrüstet seine Gattin.

„So?" fährt da Mr. McNepp hoch, „und was war mit deiner Mandelentzündung im vergangenen Jahr?"

Der Beweis.

Ein Kunde in einem großen Laden bemerkt einen Zwanzigmarkschein auf dem Boden. Der Herr zieht einen Handschuh aus, läßt ihn fallen, bückt sich, um gleichzeitig den Geldschein aufzuheben. Vergeblich. Der Kunde macht einige Schritte, kehrt dann wieder an die Stelle zurück und läßt seine Zeitung fallen. Es gelingt ihm wiederum nicht, den Geldschein aufzuheben. Wütend läßt der Mann sein Taschentuch und dann seinen Hut fallen. Nichts zu machen. In diesem Augenblick nähert sich ein Verkäufer und murmelt liebenswürdig:

„Gestatten Sie mir, Ihnen unseren neuen Klebstoff zu empfehlen. Er ist äußerst wirksam, wie Sie sich selbst soeben überzeugen konnten!"

Die Welt der Frau

Kein Interesse für den Kochtopf

Immer mehr junge Mädchen fliehen den Haushalt. — Was wird später in der Ehe?

Von HANNA PAULSEN.

„Nein, für den Haushalt hat unsere Inge kein Interesse. Ich kann ihr noch so zureden, sie mag einfach nicht!" Mit dieser Klage steht Inges Mutter nicht allein, viele junge Mädchen denken so. Durch die immer weiter steigende Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften gehen die meisten jungen Mädchen bald nach der Schulentlassung in einen Beruf, wobei die echten Lehrberufe durchaus nicht immer überwiegen, sondern oft Tätigkeiten gewählt werden, die nach kurzer Anlernzeit mehr Geld bringen, als in manchen Lehrberufen selbst nach Abschluß der Ausbildung verdient werden kann.

Was in der Schulküche gelernt wurde, ist bald vergessen. Für viele Mädchen war der Hauswirtschaftsunterricht sowieso nur ein mehr oder minder heiteres Spiel, bei dem man ein hübsches Häubchen tragen konnte und das Schürzchen oft wichtiger war als die zu erwerbenden Kenntnisse. Aber auch bei den Mädchen, die sich für den Haushalt interessierten und während der Schulzeit der Mutter halfen, verschwindet dieses Interesse bald, wenn das Berufsleben begonnen hat. Hinzu kommt, daß viele Mütter nun darauf verzichten, das Töchterlein zu häuslicher Arbeit anzuhalten. Abends ist das arme Kind vom Beruf zu abgespannt, und am Wochenende soll es doch auch nicht mit Dingen belastet werden, die es nun einmal nicht mag.

Selbst Mütter, die gute Hausfrauen sind und ihrer Tochter eine gute Lehrmeisterin sein könnten, resignieren bald und lassen dem bockigen Töchterchen seinen Willen. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, doch sie sind verschwinend gering. Da nur noch sehr wenige Mädchen in einen fremden Haushalt gehen, fehlt heute auch die Grundlage, die viele tüchtige Hausfrauen in ihrer Mädchenzeit hatten.

Auch nach der Eheschließung bleiben die jungen Frauen meist noch längere Zeit berufstätig. Oft ist noch keine eigene Wohnung vorhanden, das junge Paar wohnt bei den Eltern und nimmt natürlich an den gemeinsamen Mahlzeiten teil, so daß für die junge Frau zunächst noch nicht die Pflichten erwachsen, die mit einem eigenen Hausstand verbunden sind. Aber auch dann, wenn endlich eine Wohnung gefunden ist und beide Eheleute weiter berufstätig sind, ergibt sich oft die Möglichkeit, die Mittagsmahlzeit im Betrieb einzunehmen. Am Abend gibt es „kalte Küche", und zum Wochenende wird irgend etwas aus der Büchse gekocht, wobei das Angebot der Nahrungsmittelindustrie so reichhaltig ist, daß die junge Frau sich damit begnügen kann, die tafelfertigen Gerichte nur warm zu machen und nur noch eine Prise Salz oder etwas Fett beizugeben. Wer einmal aufmerksam studiert hat, was alles an tafelfertigen Speisen zu haben ist, dem ist klar, daß sehr viele junge berufstätige Hausfrauen ohne große Kochkenntnisse auszukommen glauben.

Wie wenig Interesse für diese Dinge unter den jungen Mädchen tatsächlich besteht, beweist folgender Fall: Ein Industriewerk mit mehr als tausend Betriebsangehörigen, darunter vielen Frauen und Mädchen, veranstaltete im Rahmen seiner sehr guten sozialen Betreuung einen Kochwettstreit für die Sechzehn- bis Zwanzigjährigen. Es meldeten sich 63 junge Leute, darunter aber nur vier Mädchen! Die jungen Männer waren also auf diesem ihnen eigentlich nicht von Natur aus zukommenden Gebiet weitaus in der Ueberzahl. Aus Platzgründen konnten nur 20 Teilnehmer zugelassen werden. Man nahm die vier Mädchen und ermittelte die 16 männlichen Teilnehmer durch das Los.

Die Leiterin der Lehrküche eines Versorgungsbetriebes machte die Feststellung, daß bei den zweimal im Jahr veranstalteten Kochkursen immer eine ganze Anzahl junger Ehemänner mitmachten, die entweder mit den Kochkünsten ihrer Angetrauten nicht zufrieden waren oder den Ehrgeiz hatten, nach Kräften im Haushalt zu helfen. Genaueres war hierüber nicht zu erfahren, da die meisten der jungen Ehemänner angaben, das Hantieren am Kochherd sei ihr Hobby. Wie weit hier der Kavalier sprach, war natürlich nicht festzustellen.

Kochen und Hauswirtschaft: Fehlanzeige! Für viele junge Mädchen unserer Tage scheint das tatsächlich der Fall zu sein. Die jungen Damen sollten sich keinen Illusionen hingeben: Nicht jeder Ehemann macht einen Kochkursus mit, um sich seine Lieblingsgerichte selbst kochen zu können. Die Liebe geht immer noch durch den Magen, und angebranntes oder versalzenes Essen ist auf die Dauer nicht sehr eheerhaltend, wenn der Himmel zunächst auch voller Geigen zu hängen scheint. Kochen läßt sich lernen, aber man sollte nicht erst damit anfangen, wenn das Aufgebot schon im Kasten hängt.

„Mein Kind läßt sich nicht erziehen!"

Stoßseufzer einer Mutter. — Jeder Erziehung sind natürliche Grenzen gesetzt.

Von FRIEDEL GERKEN.

„Ich kann nicht mehr! Da erzieht man nun sein ganzes Leben an seinen Kindern herum, und am Ende bleiben sie doch so, wie sie sind." Jede ernsthafte Mutter kennt solche Augenblicke von Erziehungsmüdigkeit. Sie glaubt keine Kraft mehr zu haben für ihre angeblich so schwierigen, dickfelligen und hoffnungslosen Sprößlinge. Die ganze vielgerühmte Erziehung sei nur Don-Quichotterie, ein vergeblicher Kampf gegen Windmühlen, resigniert sie. Gegen die Veranlagung eines Menschen kann man doch nichts ausrichten. Damit hat sie zum Teil recht.

Mißerfolge oder mangelnde Erfolge in der Erziehung zehren an der seelischen Kraft der Mutter. Sie wird mutlos. Das überträgt sich auf das Kind, und der Teufelskreis ist geschlossen, oft für immer. Selten fallen die Kinder so aus, wie sich die Mutter sie wünschte. Das ruft die Erziehungsfreudige auf den Plan. Ihre erzieherische Aufgabe nimmt sie übertrieben ernst. Grenzen und Möglichkeiten verkennt und überschätzt sie. Unter Erziehung versteht sie das — wenn nötig gewaltsame — Zurechtbiegen eines Charakters nach einem Wunsch- oder Idealbild. Bei jeder Panne erleidet sie einen psychischen Kollaps.

Das Gegenteil von ihr ist die bequeme Fatalistin. Sie tröstet sich damit, daß ihr Nachwuchs sich seinem Erbgut gemäß entwickelt, ohne allzuviel Dazutun. Ein Quentchen von dieser Einstellung könnte sich die Erziehungsfanatikerin einverleiben. Erziehung besteht darin, Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. An dem Urgrund eines Charakters läßt sich nichts ändern. Mit der Geburt ist praktisch schon alles entschieden. „Was man bei der Geburt war, wird man im Tode sein", sagt Ortega y Gasset. Für das, was unserer Veranlagung nicht entgegenkommt und sie anspricht, sind wir erstaunlich undurchlässig. Diese „Dickfelligkeit" ist uns zum Schutze unserer Eigenart angeboren. Für Erzieher ist sie sehr aufreizend.

Gewiß, Erziehung muß sein. Wieviel schlechte Gewohnheiten gilt es ab- und wieviel gut anzuerziehen! Diese „Eigenschaften" sind aber erworbene. In einem anderen Milieu gehen sie oft überraschend schnell wieder verloren. Die Härte, zu der unsere Männer im Kriege erzogen wurden, legten alle von Haus aus weichen Naturen im Frieden schnell wieder ab. Bei den gleichen Erziehungsmethoden und gleichen Vorbildern gibt es manchmal in einer Familie ein ehrliches und ein verlogenes Kind. Wohl mag es gelingen, in speziellen und kontrollierbaren Fällen das verlogene Kind zur Ehrlichkeit anzuhalten. Sein angeborener Hang zum Verschleiern, Schwindeln und zur Unehrlichkeit tritt aber immer wieder zutage. Man kann ein Kind daran gewöhnen, daß es Ordnung hält. Die Ordnung hat man ihm deswegen noch lange nicht infiltriert.

Die Erziehungsfanatikerin sollte sich das immer vor Augen halten. Auch, daß alles Entscheidende im Leben ihres Kindes im tiefsten Grunde in ganz anderen Händen ruht. Das wird sie befähigen, die nötige erzieherische Gelassenheit zu entfalten. Damit sind zwar die erzieherischen Sorgen nicht aus der Welt geschafft, aber sie haben ihren Stachel verloren.

Zitronen-Kosmetik

Jeder kennt die Zitrone als nahrhafte und bekömmliche Frucht. Ihre Bedeutung als billiges und vielseitiges Schönheitsmittel wird von den meisten Frauen aber nicht genug gewürdigt. Sie wollen Ihre Haare waschen? Setzen Sie dem letzten Spülwasser den Saft einer Zitrone zu; das macht Ihre Haare glänzend und hellt sie auf! Zahnfleischschwund oder Zahnfleischblutungen können durch tägliche Massagen des Zahnfleisches mit einer Zitronenscheibe bekämpft werden. Als Zusatz zum Gurgelwasser hilft die Zitrone mit, Hals- und Mundinfektionen zu verhüten.

Bereiten Sie sich zweimal wöchentlich Zitronenwaschwasser, mit dem Sie Ihr Gesicht reinigen! Die Schalen von zwei Zitronen müssen über Nacht in einem Liter Wasser weichen. Diese Kur verschönt Ihren Teint. Eine Zitronenmaske wirkt straffend und verjüngend. Auf das gereinigte und sehr gut eingefettete Gesicht werden fünf bis zehn Minuten lang dünne Zitronenscheiben gelegt. Auch Sommersprossen werden durch diese Maske gebleicht. Rauhe, rote Hände reibt man vor dem Schlafengehen mit Zitronensaft ein und kremt sie dann ein. Die Hände werden dadurch wieder weich und geschmeidig. Zitronensaft glättet auch rauhe Hautstellen an Armen und Beinen und bekämpft wirkungsvoll Hand- und Fußschweiß.

Und nun noch einen Tip, um auf natürliche Weise schlank zu werden: Trinken Sie jeden Morgen nüchtern ein Glas heißes Wasser, das mit dem Saft einer Zitrone und einem Teelöffel Bierhefe vermischt ist!

FUNKPROGRAMM

vom 11. bis 17. Februar 1962

Sonntag, 11. Februar

WDR/NDR: 6.00 Frühmusik. 7.05 Frühmusik. 8.00 Kirchenmusik von Joh. Seb. Bach. 9.20 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Bielefeld. 11.00 Die stille Stunde. Ikarus. 12.00 Sang und Klang (I). 13.10 Sang und Klang (II). 14.00 Kinderfunk. Das Ehrenwort. 14.30 Gesellige Spielmusik. 15.00 Was ihr wollt. 16.00 Ja oder Nein? (Funklotterie). 16.45 Zum Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk. Ludwig van Beethoven: Erste Sinfonie C-dur op. 21. 18.40 Lieder von Beethoven. 19.30 Das politische Forum. 20.00 100. Abend für junge Hörer. 22.15 „Ein Schuß zuviel" (Kriminal-Hörspiel). 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht. 23.30 Peters Bastelstunde.

UKW West: 8.00 Das Morgenlob. 8.40 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik von Max Reder. 9.30 Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott. 10.00 Sinfonische Musik. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Götter ohne Menschen. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Suiten von Walter Niemann. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Dr. Dolittles seltsame Praxis (3. Teil). 15.20 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 15.45 Sport u. Musik. 17.15 Verdi — Puccini. 18.00 Deutsche Volkslieder. 18.45 Kaffee, ein Getränk gleich unterhalb des Götterhimmels. 19.00 Heitere Musik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Abendkonzert. 21.30 Die Mark in der Lohntüte. 22.00 Tanzmusik. 23.15 Musik der Romantik.

Montag, 12. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Start in die Woche. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Aus dem internationalen Plattenkatalog. 17.05 Die Montagsschule. 17.35 Konservative Publizistik. 17.45 ... und jetzt ist Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.10 Telekalypse. Vision eines unkontrollierten Augenblicks. 22.15 Der Jazz-Club. 23.00 Die klingende Drehscheibe.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Warum Nachrichtensatelliten? 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt Tanzmusik. 21.25 Ja oder Nein? (Funklotterie, Wiederholung). 22.00 Humor in Dur und Moll (4. Folge). 23.05 Komponisten der Gegenwart.

Dienstag, 13. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Klingender Morgengruß. 8.10 Morgenständchen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Kleines Konzert. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Forum der Wissenschaft. 17.25 Das literarische Porträt: Maria Dabrowska. 17.45 Die illustrierte Schallplatte. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ja oder Nein? (Funklotterie, Wiederholung). 19.50 Kurt Wege spielt. 20.00 Unter der Glocke. 21.00 Fr. Chopin: 12 Etüden op. 10. 21.35 Bericht aus Moskau. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Pariser Szenerie. 23.30 Das Rundfunkorchester Hannover.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Kirchenmusik in Köln. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Sinfonisches Konzert. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Klaviermusik. 14.30 Französische Chansons. 15.00 Max Bruch: Kol Nidrei und Nordland-Suite. 15.40 Die Frau in Beruf und Familie. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Musica britannica. 21.00 Humor der Völker: Australien. 22.00 Musik, Musique, Music. 23.05 Erwin Lehn und sein Südfunktanzorchester.

Mittwoch, 14. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Beim Klang der Mandolinen. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Das vergessene Lied. 16.30 Kinderfunk. Das lustige Kinderzimmer. 17.05 Kulturbrief aus Jerusalem. 17.20 Von neuen Büchern. 17.45 Operettenmelodien. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Kammerkonzert. 20.00 Unter der Erde (Hörspiel). 21.05 Jazz! An keine Tradition gebunden. 22.15 Aus italienischen Opern. 23.15 Musikalisches Nachtprogramm. Das neue Werk.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Bunte Reihe. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Musik von Gioacchino Rossini. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Bei uns zu Gast. 13.15 Musikantenrunde. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Antonin Dvorak: Konzert h-moll op. 104. 15.40 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Vesco d'Orio spielt. 17.20 Die Völker im Lied. 18.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 18.45 Das Christuszeugnis der neutestamentlichen Gemeinde. 19.00 Kirchenorgeln unserer Heimat. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus literarischen Zeitschriften. 20.30 Swjatoslaw Richter. Ein Porträt des russischen Pianisten. 22.05 Zum Himmel und zurück. 23.15 Kleine Ensembles spielen Tanzmusik.

Donnerstag, 15. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik aus dem alten Köln. 9.00 Schulfunk. 12.00 Zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Filmmusik. 16.15 Fünfzehn Minuten mit der Jochen-Ment-Dixie-Band. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Kleine klassische Stücke. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Der Filmspiegel. 19.45 Melodien aus dem Musical „Kiss me, Kate" 20.10 Die goldene Frage (2). 22.15 Nachtprogramm. Nachruhm oder Nachwirkung? 23.30 Geistliche Musik.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Amerikanische Sinfonik. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Solistenkonzert. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Ballettmusik. 18.10 Das Lied. 18.45 Karnevalsklänge. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Der fliegende Holländer. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. 22.45 USA-Cocktail. 23.05 Tanzmusik.

Freitag, 16. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Frühmusik. 8.10 Ich hör' so gern Musik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Hubert Pataky. Zur 70. Wiederkehr seines Geburtstages. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Volksmusik aus Mittelmeerländern. 16.30 Kinderfunk. Die musikalische Kinderpost. 17.05 Junge Generation. 17.20 Das Wirtschaftsgespräch. 17.40 Moderne Tanzmusik. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ein ernstes Leben. 19.30 Die Schöpfung. Oratorium in drei Teilen von Joseph Haydn. 22.15 Wenn Sie mich fragen ... 23.15 Melodie zur Mitternacht.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Italienische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Musik für die Hausfrau. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Gut Gemischt. 14.15 Zeitgenössische Kammermusik. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Volkstümliche Suite. 21.00 Stammtisch. 21.30 Berliner Luft — Berliner Geschichten. 23.05 Vergessene Komponisten in Variationen von Beethoven (I).

Samstag, 17. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Domvikar Machens. 7.20 Vorwiegend heiter. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Schulfunk. 12.00 Mit Musik geht alles besser. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Lustiges Westfalen. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunter Nachmittag. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chormusik. 20.00 Der Wochenschauer. 20.10 Wir spielen, — bitte, tanzen Sie! 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Leos Janacek. Idylle, Suite für Streichorchester. 22.35 Kaum zu glauben — aber amtlich! 23.05 Swing und Sweet. 23.30 Hallo — Nachbarn!

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Domvikar Machens. 8.50 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Von Nutzen und Nachteil der Kulturpreise. 12.45 Blasmusik. 13.15 Franz Lehar. 14.00 Aus dem Leben David Copperfields (II). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Tiermärchen der Welt. 16.20 Wolfgang Sawallisch dirigiert das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Musik am kurpfälzischen Hof. 21.00 Die Treppe. Von John Whiting. 21.35 Tanzmusik. 22.30 Karnevalsklänge. 23.25 Zwischen Tag und Traum.

Feinste Spitzenkaffees aus den besten Anbaugebieten der Welt schenken ihm seinen erlesenen Wohlgeschmack

JACOBS KAFFEE wunderbar

1-3262

Honnefer Rundblick

Ruhestandsbeamte fordern Versorgungs-Neuordnung

Emil Stratmann auf weitere vier Jahre zum Ortsvorsitzenden gewählt. – Beamte wollen 13. Monatsgehalt.

Bad Honnef, den 8. Februar.

Eine Versorgungs-Neuordnung sei das wichtigste Anliegen der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen für das Jahr 1962, erklärte Vorsitzender Emil Stratmann auf der Generalversammlung des Honnefer Ortsverbandes der Ruhestandsbeamten im Bürgerhaus Weis.

„Die Aussichten für eine Neuregelung", so führte Vorsitzender Stratmann aus, „sind gut. Bund und Länder haben sich recht positiv geäußert." Als weitere Beamten-Forderungen stellte Stratmann heraus: Erhaltung und tiefere Verankerung des Berufsbeamtentums, neben dem individuellen auch der strukturelle Einbau aller Versorgungsberechtigten in die neuen Beamtengesetze, Gewährung des vollen Ortszuschlages (mindestens nach Gruppe A), baldige Verabschiedung der Schluß-Novelle für die 131er, gerechte Regelung der Doppelversorgung, Aufbesserung der Beihilfezuwendungen, wie bei den Sozialrenten Angleichung der Versorgungsbezüge an die Preisentwicklung, Steuererleichterungen und 13. Monatsgehalt.

Auf weitere vier Jahre wählte die Generalversammlung Emil Stratmann, dem für seine bisherige verdienstvolle Tätigkeit herzlicher Dank ausgesprochen wurde, zum Vorsitzenden des Ortsverbandes. Dem Vorstand gehören nach den Neuwahlen weiter an: August Hummes als zweiter Vorsitzender, Leopold Haiduk als Kassierer, Alfred Hause als zweiter Kassierer, Frau Maria Böhle als erste und Fräulein Margarete Rings als zweite Schriftführerin, Frau Anni Ball und Frau Jenny Rappöhn als Beisitzerinnen, Max Deeg und Heinrich Ark als Beisitzer, Peter Kleefen und Oskar Göring als Kassenprüfer, Hauptlehrer Kuhn als Kulturbeauftragter und Fritz Nitsche als Sachbearbeiter für künstlerische Fragen. Zu Vertrauensleuten wurden bestellt: für die Stadtmitte: Frau Margarete Rehse, Frau Maria Boltersdorf, Alfred Hause und Peter Kleefen; für Selhof: Frau Käte Jacobs, Frau Jenny Rappöhn, Frl. Margarete Rings, Paul Markmann und Leonhard Mennicken; für Rhöndorf: Frau Marta Becker, Frau Käte Rudolph, August Müller und Hermann Schüttpelz.

Wissenschaftliche Vorträge, künstlerische Darbietungen, Diskussionen über beamtenrechtliche Fragen und Geselligkeit bestimmten die elf Zusammenkünfte der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen im Berichtsjahr. Bedauert wurde allerdings von Vorsitzendem Stratmann in seinem Jahresbericht, den er vor den Vorstandswahlen erstattet hatte, daß auch in Honnef noch zahlreiche Ruhestandsbeamte abseits des Verbandes stünden, von dessen Arbeit aber mitprofitierten. Kassierer Haiduk konnte über eine gesunde Finanzlage des Vereins berichten, die von Kassenprüfer Kleefen bestätigt wurde. Als eifrigste Veranstaltungsbesucher wurden Frau Jacobs, Frau Hoffmann und Herr Markmann durch die Ueberreichung kleiner Präsente geehrt.

Eingangs der gutbesuchten Versammlung hatte Vorsitzender Stratmann der im Jahre 1961 verstorbenen Mitglieder, vor allem der erst jüngst zu Grabe getragenen, darunter Rektor Peter Klein und Sparkassendirektor i. R. Liefländer gedacht. Bö...

„Gassi gehen"

Das beste am Menschen ist der Hund. Das stammt nicht von mir, sondern von einem anderen, der entweder ein großer Weiser war oder bescheidene Ansprüche stellte. Vielleicht trifft auch beides zu.

Ein guter Hund ist dem Menschen in mancher Hinsicht überlegen. Er ist treu ohne Bedingungen, freut sich uneigennützig, trinkt und frißt nie mehr, als er braucht, sofern er nicht von unvernünftigen Menschen gemästet wird, und verteidigt seinen Herrn selbst dann, wenn er von diesem gerade geprügelt worden ist. Stellt man sich demgegenüber das Verhalten eines Menschen vor, ergeben sich unverkennbar Pluspunkte für den Hund.

Wer seinen Hund liebt, muß allerdings immer daran denken, daß er es mit einem Tier zu tun hat, und seinen Lebensbedingungen gerecht werden. Dazu gehört auch das „Gassi gehn". Das ist bei Sturm und Regen für Frauchen oder Herrchen nicht immer angenehm. Wer mag schon an jedem Baum und an allen Ecken stehen bleiben, weil der Hund es so wünscht? Und doch muß es sein. Für den Hund bedeutet der Eckstein mehr als nur eine Gelegenheit, das Bein zu heben und zu schnuppern. Er ist seine Zeitung, aus der er liest, was für ihn in Honnef wichtig ist.

Seit ich das weiß, bewundere ich alle Hundehalter, die mit Engelsgeduld an der windigen Straßenecke warten, bis Karo mit seiner Lektüre fertig ist (wenngleich ich gewisse Dinge alles weniger als bewundere). Rücksichtsvoller könnte man kaum zu den eigenen Familienangehörigen sein.

Aber schließlich gehört der Hund ja zur Familie.

fidibus

St. Sebastianer weiterhin erfolgreich.

Die unangefochten an der Tabellenspitze liegenden Luftgewehrschützen der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Bad Honnef konnten auch ihren siebten Wettkampf der Meisterschaftssaison 1961/62 siegreich gestalten. Am letzten Sonntag unterlag der KKS Oberkassel hier mit 468 zu 500 Ringen.

Während die 1. Pistolenmannschaft ihren Wettkampf gegen die auf dem ersten Platz liegenden Kölner Schützen nicht gewinnen konnte und mit 1080 zu 1105 Ringen unterlag, gewann die 2. Pistolenmannschaft gegen die Sportschützen Bad Godesberg mit 500 zu 493 Ringen.

Kirchendieb gefaßt.

Der Dieb, der vom Hochaltar der Pfarrkirche St. Johann Baptist sämtliche Nelken und vom Marienaltar ein großes Rosenangebinde gestohlen hatte, wurde jetzt von der Kripo gefaßt. Es handelt sich um einen 25jährigen Arbeiter aus Remagen. Auch die Unkeler Pfarrkirche hatte er heimgesucht.

Unangenehme Morgenüberraschung.

In der Nacht zum Montag wurde einem Stuttgarter Einwohner, der in einem hiesigen Hotel übernachtete, sein neuer Pkw gestohlen. Der Wagen war auf dem Marktplatz abgestellt.

Kanzler zum 23. Male Großvater.

Bundeskanzler Dr. Adenauer ist heute zum 23. Male Großvater geworden: Die Gattin des jüngsten Kanzlersohnes Georg Adenauer brachte in Bonn einen kräftigen Jungen zur Welt. Mutter und Kind sind wohlauf.

Gewinne abholen.

Die noch nicht abgeholten Gewinne aus der großen DRK-Tombola können nur noch heute, und zwar von 14 bis 18 Uhr, in der DRK-Wache am Markt (neben der Pfarrkirche St. Johann Baptist) in Empfang genommen werden. Gewinne, die bis heute abend nicht abgeholt sind, werden vom DRK-Ortsverband wohltätigen Zwecken zugeführt.

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Rowdies.) Von zwei jungen Burschen, die beobachtet werden konnten, wurden nachts einige große Steine durch die Fenster eines Wohnhauses geworfen. Drei Fensterscheiben wurden zertrümmert. In der Wohnung wurden die schlafenden Hausbewohner gefährdet.

Rheinbreitbach. (Müllabfuhr.) Die Müllgrube am Mühlenweg ist polizeilich gesperrt worden. Um allen, die noch nicht an die Müllabfuhr angeschlossen sind, die Möglichkeit dazu zu geben, ist die Bad Honnef AG zur Erweiterung ihrer Müllabfuhr in Rheinbreitbach bereit. Anmeldungen müssen beim Gemeindebürgermeister erfolgen.

Unkel. (Opferstockmarder am Werk.) Wie in Honnef, wo gemeine Diebe Blumen von den Altären raubten, so suchten vermutlich die gleichen Täter auch die Leonarduskapelle in Rheinbreitbach sowie die Kirchen in Unkel und Erpel heim. Da der Versuch, die Opferstöcke aufzubrechen, in allen Fällen erfolglos blieb, ließen sie auch hier überall den Blumenschmuck mitgehen. — Nachts wurde auch ein Einbruch in ein Hotel in Unkel-Scheuren verübt. Durch Einschlagen einer Fensterscheibe verschaffte sich der Dieb Einlaß. Da er kein Bargeld fand, begnügte er sich mit dem Einschlagen eines Zigarettenautomaten und suchte mit einer Beute von etwa 50 Schachteln das Weite.

Oberkassel. (Automaten aufgebrochen.) Nachts wurden auf der Wilhelmstraße drei Zigarettenautomaten aufgebrochen. An zwei weiteren wurde versucht, sie aufzubrechen. Dem unbekannten Täter fielen etwa für 80 Mark Bargeld und Zigaretten in die Hände. An einem Tatort wurde gegen 0.50 Uhr ein grauer Pkw beobachtet. Das Kennzeichen konnte nicht abgelesen werden.

Verkehrsregelung Bahnhofstraße.

Zu den sehr vernünftigen Ausführungen des Herrn Jak. Walkembach vom 6. 2. 62 in der HVZ möchten wir noch hinzufügen, daß fast der ganze Verkehr zum Bundesbahnhof, Güterabfertigung, Fähre, Lepperwerke, Konservenfabriken Dienel & Jakob und Brassel, Elektr. Bahn und Insel Grafenwerth über die Bahnhofstraße geht, so daß in den Spitzenzeiten des Verkehrs schon jetzt die Bahnhofstraße meistens verstopft ist. Zudem ist es für die Fußgänger lebensgefährlich, dieselbe zu überqueren. Das Fernstraßen-Neubauamt hat dieses alles erkannt und seine Verkehrsregelung sehr richtig getroffen.

Die Anwohner der Bahnhofstraße
Th. R.

Bonn. (Sessel sind verschlissen.) Die Protokollbeamten wollen nicht mehr länger geflickte Vorhänge im Bundeskanzleramt dulden. Außerdem sollen ausländische Staatsbesucher nicht mehr zum Platznehmen in verschlissenen Sesseln aufgefordert werden. Aus diesem Grund wurde zum Etat des Bundeskanzleramtes beantragt, für rund 40 000 Mark sowohl die Vorhänge für 61 Fenster des Palais Schaumburg als auch die Bezüge der Polstermöbel zu erneuern. In der Begründung heißt es: Anläßlich der zahlreichen Staatsbesuche ist es wiederholt unangenehm aufgefallen, daß die fast zwölf Jahre alten Fenstervorhänge im Hause Schaumburg von der Sonne stark verschossen sind und teilweise schon geflickt wurden."

Abwehrfront des Siegkreises.

Ein „Nein" zu den Bonner Plänen.

Siegburg. Die Hauptgemeindebeamten, Gemeindebürgermeister, Amtsbürgermeister und Stadtbürgermeister des Siegkreises haben bei einer gemeinsamen Tagung im Landratsamt mit dem Planungsausschuß des Siegkreises, dem Oberkreisdirektor und Verwaltungsrat Dr. Ballensiefen, dem Leiter des Kreisplanungsamtes, eine gemeinsame Abwehrfront gegen die Bonner Eingemeindungswünsche gebildet, die in den vergangenen Wochen immer mehr in den Vordergrund getreten sind. Nachdem die Stadt Godesberg ihre Ablehnung zu den Eingemeindungswünschen der Stadt Bonn bereits ganz entschieden zum Ausdruck gebracht hat, hat nun auch der Siegkreis zu den Bonner Wünschen geschlossen nein gesagt.

Siegburg. (Teure Hintertür.) Siebenmal durch die Hintertür entwischte in Eitorf ein Bauarbeiter. Sieben Wirtschaften besuchte er, trank erhebliche Mengen Bier, kaufte Rauchwaren und verschwand dann, ohne zu bezahlen. Der Siegburger Strafrichter aber gab ihm zur Zahlung einen Monat Zeit und zum Nachdenken drei Monate Gefängnis.

Aus guter Tradition

Genau richtig in Würze und Milde

Güldenring – die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

Essen um 1600, Ausschnitt (Faksimile Bärenreiter) Eine Reproduktion des Originalstiches – Gesamtansicht ohne Werbeeindruck, 45 x 30 cm – erhalten Sie unter Angabe des Motivs und gegen Einsendung von DM 1,– (Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 88850, Haus Neuerburg K.G., Köln.

genau richtig für Sie

Erpel. (Restaurierung der Pfarrkirche.) Mit dem Ausbau der Erpeler Pfarrkirche wird voraussichtlich schon Mitte Februar begonnen. Die Kirche soll in der Form wie um 1580 wiedererstehen. Die Bauarbeiten werden etwa eineinhalb bis zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Gottesdienst wird in dieser Zeit im Pfarrjugendheim durchgeführt.

Porz unterlag im „Flughafenstreit".

Köln. Im Streit des Flughafens Köln-Bonn in Wahn mit der Stadt Porz um die Abgrenzung der beiderseitigen Leitpläne scheint eine gewisse Vorentscheidung zugunsten der Flughafendirektion gefallen zu sein. Wie der Kölner Regierungspräsident Franz Grobben jetzt vor der Presse in Köln mitteilte, ist der Gemeinde Porz, zu der Wahn gehört, aufgegeben worden, neue Leitpläne vorzulegen, die die Belange des Flughafens berücksichtigen. Grobben glaubt, daß die Gemeinde Porz genügend Ausdehnungsmöglichkeiten hat, auch wenn sie nicht in unmittelbarer Nähe des Flughafens baut.

13jährige ließ sich „entführen".

Köln. Von einem 17jährigen Malerlehrling und einem 23 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter hat sich eine 13jährige Kölner Volksschülerin am 26. Januar entführen lassen. Das Trio wurde in einem in Regensburg gestohlenen Personenwagen von Beamten der Landpolizei München-Pasing festgenommen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Bei der ersten Vernehmung habe das Mädchen erklärt, daß sie den beiden ebenfalls aus Köln stammenden Männern ihr Einverständnis zu ihrer Entführung gegeben habe.

Wieder Pockenverdacht in Düsseldorf.

Düsseldorf. In den Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf ist eine Krankenschwester unter Erscheinungen erkrankt, die einen Pockenverdacht nicht ausschließen; Endgültiges kann jedoch erst gesagt werden, wenn die virologischen und serologischen Untersuchungsergebnisse aus den Tropeninstituten in Hamburg und München vorliegen.

Die Krankenschwester befindet sich in der Isolierabteilung der Städtischen Krankenanstalten. Sie ist nicht mit der Anfang Januar in Düsseldorf an Pocken erkrankten Familie Jacobs oder deren Kontaktpersonen in Berührung gekommen. Sie versah ihren Dienst in der Allgemeinen Infektionsstation, in die seinerzeit keine Pockenkranke oder -verdächtige eingeliefert worden waren. Ein engerer Personenkreis aus ihrem Arbeitsbereich ist vorsorglich unter Quarantäne gestellt worden.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Lotto-Doppelwettschein des Nord-West-Lotto bei, der in jeder Annahmestelle abgegeben werden kann.

Ruhrfestspielhaus soll 16,8 Millionen Mark kosten.

Recklinghausen. 16,8 Millionen Mark soll das Ruhrfestspielhaus in Recklinghausen nach den jetzt vorliegenden abgeänderten Bauplänen kosten. Die Ausschreibungen für die Bauarbeiten sollen in Kürze erfolgen. Das Haus wird eine repräsentative Eingangshalle in einer Breite von 63 Meter und einer Tiefe von zwölf Meter bekommen.

Unverbesserlich.

Wuppertal. Die zwei 13jährigen Wuppertaler Hilfsschüler, die am vergangenen Wochenende der Wuppertaler Polizei 20 Einbruchsdiebstähle in Wuppertal, Köln und in Düsseldorf gestanden hatten, haben bereits einen neuen Einbruch verübt. Kaum hatten sie das Polizeipräsidium verlassen, kundschafteten sie neue Streiche aus. Als ein Kriminalbeamter zu einer Gaststätte gerufen wurde, in die eingebrochen worden war, erkannte er sofort die „Arbeitsweise" der beiden Jugendlichen. Einer gab vor der Polizei die neueste Tat zu und gestand gleich noch zehn weitere Einbruchsdiebstähle aus der Vergangenheit. Der andere Junge konnte noch nicht wieder ergriffen werden.

Neues aus aller Welt

Verzweiflungstat einer Mutter.

Marktheidenfeld (Unterfranken), 8. Februar. (dpa) Aus Verzweiflung darüber, daß ihr sechsjähriges Töchterchen von einem normalerweise tödlich wirkenden Gift getrunken hatte, nahm sich die 37 Jahre alte Hausfrau Hedwig Maier aus Schollbrunn im Landkreis Marktheidenfeld das Leben.

Frau Maier hatte am späten Nachmittag für einen noch nicht bekannten Zweck ein Gift gemischt, das sie vorübergehend auf einer Fensterbank abstellte. Als sie bemerkte, daß das Kind von dem Gift getrunken hatte, trank sie den Rest der Flasche aus. Obwohl die Frau sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, erlag sie der schweren Vergiftung. Ihr Töchterchen konnte gerettet werden, weil der 15jährige Sohn sofort die im gleichen Hause wohnende Tante alarmierte, die dem Kind Salatöl einflößte.

Mit Schulden in die Sowjetzone.

Im Stacheldraht hängengeblieben.

Eschwege (Hessen), 8. Februar. (dpa) Vermutlich auf der Flucht vor seinen Gläubigern hat sich an der Zonengrenze bei Grebendorf (Kreis Eschwege) ein 27jähriger Arbeiter mit einem Personenwagen in den sowjetzonalen Grenzsperren festgefahren und in die Sowjetzone abgesetzt. Wie die Landespolizei mitteilte, fuhr der Arbeiter mit voller Fahrt in den sowjetzonalen Stacheldraht. Das Auto blieb hängen und wurde kurze Zeit später von etwa 20 sowjetzonalen Grenzsoldaten und Zivilisten mit Hilfe eines Pferdes herausgezogen und nach Kehla (Thüringen) abgeschleppt. Auch den Fahrer nahmen die Grenzsoldaten fest.

Teures Sparschwein.

Paris, 8. Februar. Um Geld zu sparen, kaufte sich ein Unbekannter in einem Geschäft von Valence in Nordfrankreich ein großes Sparschwein. Der Verkäuferin überreichte er die Kaufsumme in mehreren Münzen. Er erhielt Wechselgeld zurück und verschwand mit dem Sparschwein unter dem Arm in der Menge. Da erst bemerkte die Verkäuferin, daß der zerstreute Mann versehentlich mit einem schweren Louisdor bezahlt hatte. Als Gegenwert für dieses Goldstück hätte er etliche Sparschweine erhalten.

Lastwagen explodierte.

Stadtsiedlung schwer beschädigt.

London, 8. Februar. (dpa-Korr.) Bei der Explosion eines mit Wasserstoffsuperoxyd beladenen Lastwagens in West Bromwich (Mittelengland) wurden 28 Menschen verletzt und mindestens 30 Häuser schwer beschädigt. Der Fahrer des Wagens hatte bemerkt, daß seine Ladung plötzlich zu schwelen begann. Er ließ den Wagen auf einem unbebauten Gelände stehen und lief zum Telefon, um die Feuerwehr zu alarmieren. Wenige Augenblicke später explodierte die Ladung mit einer solchen Gewalt, daß Passanten auf der Straße von der Druckwelle über Mauern geschleudert wurden. Viele Häuser erlitten schwere Schäden. Die Stadtsiedlung bot einen Anblick wie nach einem Bombenangriff. 16 Häuser wurden unbewohnbar, und ein Teil von ihnen wird völlig neu gebaut werden müssen.

Verfassungsschutz erhält zusätzlich 245 Beamte.

Bonn, 8. Februar. (dpa) Höhere Aufwendungen für die innere Sicherheit der Bundesrepublik sieht der Haushaltsplan des Bundesinnenministeriums für das Jahr 1962 vor. So soll z. B. die Personalstärke des Bundesverfassungsschutzes mit einem zusätzlichen Aufwand von nahezu vier Millionen Mark um 245 Beamte und Angestellte auf 1110 erhöht werden. Beim Bundeskriminalamt in Wiesbaden und der ihm angeschlossenen Sicherungsgruppe Bonn ist für 1962 eine Erhöhung der Beamtenstellen von 451 auf 545 vorgesehen.

Millionär wird wohltätig.

New York, 8. Februar. (dpa) „Riesiger ererbter Reichtum tötet die Initiative und führt zu Trägheit und Langeweile." Das ist die Botschaft des schwerreichen amerikanischen Restaurant- und Café-Besitzers William Black an seine Mit-Millionäre. Black sprach beim Baubeginn eines neuen medizinischen Forschungs-Instituts, für das er fünf Millionen Dollar gespendet hatte. Er forderte die Millionäre auf, den größten Teil ihres Reichtums noch zu Lebzeiten für wohltätige Zwecke zur Verfügung zu stellen, und fügte hinzu: „Damit tun Sie vielleicht auch Ihren Kindern und Ihrer Frau einen Gefallen."

14.30 Deutsche Nordische Skimeisterschaften.
17.00 Unsere Stadt hat Wochenmarkt. Singspiel.
17.25 Die kleine Akademie.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Nur eine Karaffe ... Von Marc Bernard.
21.50 Das Fricsay-Fernsehkonzert.
23.10 Tagesschau, Spätausgabe.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Arbeiten und gesund bleiben.
20.50 Fiesta in Mexiko. Mariachi-Musik.
21.20 Der kleine Prinz. Ein Marionettenspiel.
22.10 Mit anderen Augen.

Edeka

Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

„Fischfein" Heringsfilets in pikanten Tunken 200-g-Dose -.85

Rollmops Hering in Gelee aus den letzten Fängen, mild im Geschmack 1/2-ltr.-Dose 1.48

Thunfisch in Öl fancy Qualität Dose ca. 200 g -.98

Holland-Gouda vollfett 200 g -.75

Schloß-Export das beliebte Spezialbier 1/2-ltr.-Fl. nur -.55

Aus besten Rohstoffen gebraut, stets brauereifrisch, hygienisch einwandfrei abgefüllt.

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem EDEKA KAUFMANN

Grippe

und Erkältung sollten auch Sie sofort mit Togal bekämpfen. Togal enthält spezielle Wirkstoffe gegen diese Erkrankungen. Es setzt das Fieber herab, wirkt bakterienfeindlich und befreit rasch und gründlich von den unangenehmen Begleiterscheinungen wie Mattigkeit, Benommenheit, Kopf- und Gliederschmerzen. Der Krankheitsverlauf wird durch Togal abgekürzt. Unschädlich für Magen und Herz. Keine Gewöhnung. Rechtzeitig genommen wirkt Togal auch vorbeugend. In Apoth. DM 1.60 u. 3.90

Rasche Hilfe bringt Togal

Bekanntmachung

Die Mütterberatungsstunden des Kreisgesundheitsamtes Siegburg finden in diesem Monat wie folgt statt:

Mittwoch, den 14. Februar 1962, 14.30 Uhr im Marienhof. Bahnhofstraße 1

Mittwoch, den 28. Februar 1962, 14.30 Uhr im Jugendheim Grabenstraße

Bad Honnef, den 6. Februar 1962

Der Stadtdirektor: I. V.: Maur

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr

Do. 20 Uhr

„Rosen im Herbst" ab 16 Jahre

Prädikat wertvoll

Frische Seefische und Fischfilet

Heilbutt im Schnitt 500 g 2,40

frische Grüne Heringe

Lorenz Bossier

Ecke Rommersdorfer|Bismarckstr. Telefon 2898

Ältere Küchenhilfe, von 8.30 — 14.30, bei guter Bezahlung gesucht. Fahrgeld wird erstattet Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Friseuse, 23 Jahre, wünscht sich zu verändern. Angebote unter Nr. 151 an die Geschäftsstelle.

TAXE 2070

„Hicoton" ist altbewährt gegen Bettnässen

Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Wer weiß, wo ... die Straßen und Plätze Honnefs liegen? Ausführliche Antwort finden Sie im Stadtplan von Bad Honnef.

Zu haben in der Buchdruckerei Werber Honnefer Volkszeitung und den anderen Geschäften.

BESSER LEBEN 4 TÜRME

8. 2. 62

Formschultern (Kochschinken) zart und mager	100 g	-,86
Jg. Brechbohnen	1/1 Ds.	1,18
Gemüsemischung fr. Erbsen, Möhren und Spargel	1/1 Ds.	1,25
Ananas in Stücken	1/1 Ds.	1,38
Span. Blutorangen	ca. 1000 g im Netz	-,95
Ital. Zitronen	10 Stück im Netz	-,78

Ideal-Kaffee „Goldsiegel" täglich frisch, aus eigener Rösterei

250-g-Packung 4,— | 125-g-Packung 2,10

Auf jeden Groschen eine Rabattmarke

Wir suchen einen intelligenten und zuverlässigen

Setzerlehrling

Buchdruckerei Werber Honnefer Volkszeitung Honnef